

Burgi
Pardatscher

...zu Gast bei... Krippensammlerin Herta Aichner

Die Krippe hat nicht nur zu Weihnachten einen Platz im Leben von Herta Aichner. Sie begleitet sie durch das ganze Jahr. Die passionierte Sammlerin hat in ihrem Keller Krippen aus aller Welt. „Krippen sind mein Leben“, gesteht sie. Schon auf dem Weg in das Reich von Herta Aichner wird der Besucher in weihnachtliche Stimmung versetzt, egal welche Jahreszeit gerade ist. Krippendarstellungen von namhaften und weniger bekannten Künstlern hängen dicht gedrängt neben der Treppe, die in den Keller führt. Dort befindet sich eine Sammlung, wie es wohl nur wenige im Land geben wird.

Begonnen hat Herta Aichners Leidenschaft schon in der Kindheit in Calfosch/Kolfuschg im Gadertal. „Damals haben wir die ganze Adventzeit damit verbracht, unsere große Landschaftskrippe aufzubauen“, erinnert sie sich. Das ganze Jahr habe sie sich darauf gefreut und auch fleißig mitgeholfen.

Im Geschäft habe es damals Klappkrippen aus Papier zu kaufen gegeben. Sie wurden mit etwas Moos und einer Kerze zwischen die Scheiben der Winterfenster gestellt. „Ich habe lange bei der Mutter um das Geld für eine solche Krippe gebettelt“, erzählt Herta Aichner.

Später habe es auch Krippen aus Marolin, besser bekannt als Papiermache, gegeben. „Die waren sehr preiswert.“



Die Tiroler Trachtenkrippe steht im Advent und in der Weihnachtszeit als einzige in der Stube von Herta Aichner (rechts). Die umfangreiche Sammlung mit Krippen aus aller Welt bewahrt sie im Keller auf.

Foto: „D“/no

Die Krippe begleitet durchs ganze Jahr

pen. Sie hat eine besondere Beziehung zum Jesukind, das im Mittelpunkt des weihnachtlichen Geschehens steht. „Als ich ein Kind war, gab es in unserer Pfarrkirche am Seitenaltar ein so genanntes ‚Fatschenkindl‘“, erinnert sich Herta Aichner. „Das war für mich das Christkindl“. Als es bei der Renovierung des Gotteshauses weggenommen wurde, sei sie sehr traurig gewesen. „Der Pfarrer wollte es mir schenken. Doch meine Mutter hat es nicht zugelassen. Ich war sehr enttäuscht und habe das ein Leben lang nicht vergessen.“

„Ich habe viele
‚Fatschenkindln‘ selbst
restauriert.“

Herta Aichner

Wie die Liebe zu den Krippen hat sich die gebürtige Gadertalerin auch ihre Liebe zu den „Fatschenkindln“ bewahrt. Als ihre Kinder erwachsen waren, hat sie sich eine Woche lang bei den Tertiarschwester in Brixen einquartiert und dort gelernt, wie man ein „Fatschenkindl“ herstellt oder restauriert. „Ich habe viele ‚Fatschenkindln‘ selbst fertigt und für einen guten Zweck verkauft.“ Herta Aichner hat aber auch „Fatschenkindln“ in mühevoller Kleinarbeit restauriert, neu eingekleidet und ihr Bett hergerichtet. „Oft habe ich tagelang überlegt, wie ich vorgehen könnte“, berichtet sie. Sie wagte sich auch an Arbeiten, die Restauratoren nicht mehr vornehmen wollten.

In Wengen sei sie zufällig auf einem Hof auf ein „Kindl“ aus der Biedermeierzeit gestoßen, das schon arg mitgenommen war. „Ich hatte damals wenig Geld, wollte es aber unbedingt haben“, erzählt Herta Aichner. „Zu guter Letzt hat es mir der Bauer geschenkt. Der hat mir wohl angesehen, wie gerne ich es gehabt hätte.“

Zur Sammlung der in Meran heimisch gewordenen Gadertalerin gehören aber auch so

den ersten Blick wirkt diese Krippe fast kitschig“ findet

Mann wollte sie kaufen. Doch die Mesnerin wollte sie nicht

ert Aichner. Denn dafür würde sich noch ein Platz in ihrer

Aufbau eines Baby-Hospitals in Bethlehem unterstützt.

Im Keller ihrer Wohnung findet man aber nicht nur Krippen aus Papier: Aus unterschiedlichsten Materialien sind die Krippenfiguren, die Herta Aichner in den letzten 15 Jahren gesammelt hat.

Nachdem ihre Kinder ausgezogen waren, erwachte die Sammelleidenschaft wieder in ihr.

„Das ist meine Freude im Alter.“

Herta Aichner

Auf ihren Reisen hält sie immer Ausschau nach Krippen, wie zuletzt in Polen. Dort machte die Reisegruppe in Wadowice (Wadowitz), dem Geburtsort von Papst Johannes Paul II., Halt. „Wir wollten schon in den Bus einsteigen, da rief eine Mitreisende ‚Herta, komm schnell her‘. Sie hatte eine rustikale Krippe aus Birkenholz entdeckt.“

Auch eine weitere Besonderheit aus Polen fehlt nicht in der Sammlung von Herta Aichner: die Krakauer Krippe. Sie lehnt sich in ihrer Form an die Architektur der Krakauer Marienkirche an und wird in aufwändiger Handarbeit aus Pappmaché und buntem Aluminiumpapier gefertigt. „Auf

Aichner.

Bunt wie die Krakauer Krippe ist auch jene aus Peru. „Dort ist die Landschaft eintönig braun in braun; nur die bunten Gewänder der Menschen leuchten“, weiß sie von einer Reise in den Andenstaat.

Eine so große Vielfalt bei den Krippen wie in Peru hat Herta Aichner selten erlebt. Portugiesische Missionare haben die Krippentradition in dieses süd-amerikanische Land gebracht. „Auf kleinen Altären wird die ganze Lebensgeschichte Jesu, von der Geburt im Stall zu Bethlehem bis zum Tod am Kreuz erzählt.“

Zur Sammlung von Herta Aichner gehört sogar eine indische Krippe, „obwohl es in Indien keine Krippen gibt“, wie sie gesteht. „Ich habe die Figuren einzeln bekommen und sie zu einer Krippe umgestaltet.“ Ähnlich verhält es sich auch mit der heiligen Familie aus Ägypten, die unter einem Zelt Zuflucht genommen hat.

In ihrer Sammelleidenschaft wird Herta Aichner von ihrem Mann Pepi unterstützt. Er bringt ihr von seinen Reisen oft als Mitbringsel eine Krippe mit, wie aus Afrika. „Sie stand in einer Kirche, und mein

hergeben. Der Pfarrer ist jedoch auf sein Angebot eingegangen. Er hat ihm sogar Papiere ausgestellt, damit er an der Grenze keine Schwierigkeiten bekommt“, erzählt Herta Aichner.

„Jede Krippe hat ihre eigene Geschichte.“

Herta Aichner

Jede Krippe in ihrer großen Sammlung hat ihre eigene Geschichte, wie auch die Kastenkrippe aus dem Vinschgau. In dem zehn mal fünfzehn Zentimeter großen Kasten wird mit nur drei Zentimeter großen Figuren das weihnachtliche Geschehen dargestellt. „Sie habe ich von einer Frau bekommen, die ich 13 Jahre lang gepflegt habe.“

Besonders in Ehren hält Aichner die Krippen, die ihre Enkel für sie gefertigt haben. Lea hat mit fünf Jahren Krippenfiguren aus Ton modelliert und Anna mit sechs Jahren die Heilige Familie gezeichnet.

Einen Ehrenplatz haben die Krippen der Künstler Peter Fellin, Friedrich Gurschler und Karl Grasser. „Schade, dass die zeitgenössischen Künstler keine Krippen fertigen oder Weihnachtsmotive malen“, bedau-

Sammlung finden.

Wie viele Krippen Herta Aichner in ihrem Keller hat, weiß sie längst nicht mehr. „Es dürften an die hundert sein“, glaubt sie. So viele waren es vor einigen Jahren, als sie ihre Krippen ausstellte. Mit deren Erlös wurde der Einsatz von Missionar Toni Höller und der



Bunt ist auch die Krakauer Krippe.

Foto: „D“/no

Dicht gedrängt stehen die Krippen hinter Vitrinen und auf Schreinen. „Auf den ersten Blick scheint kein Platz für weitere zu sein“, meint Herta Aichner. „Doch wenn wieder eine kommt, habe ich noch immer ein Plätzchen gefunden.“

Die Liebe der Sammlerin gehört aber nicht nur den Krip-



Nur Millimeter groß sind die Figuren dieser Krippe.

Foto: „D“/no

sind prächtig gekleidete Wachspuppen, die das Jesuskind darstellen sollten. Sie waren das einzige, was eine Klosterfrau bei ihrem Eintritt in die Ordensgemeinschaft von Zuhause mitnehmen durfte. „Diese Puppe war symbolisch der Seelenbräutigam der Ordensschwester und wurde wie ein Kind behütet.“

„Das ‚Trösterlein‘ war der Seelenbräutigam der Klosterfrau.“

Herta Aichner

Besonders stolz ist sie auf ein großes „Trösterlein“ aus Wachs, das von den Karmeliterinnen stammt. „Die sind sehr selten“, sagt die Sammlerin.

Bei aller Freude mit den Krippen, den „Fatschenkindern“ und „Trösterlein“, eines bedrückt Herta Aichner: Sie möchte ihre große Sammlung öffentlich zugänglich machen. Trotz intensiver Bemühungen ist es ihr bisher nicht gelungen, einen passenden Ausstellungs-ort zu finden. „Es wäre schade, wenn dieses Stück Kultur verloren ginge.“ Deshalb hofft sie, dass sich möglicherweise durch diesen Beitrag eine Möglichkeit ergibt.



Eine besondere Krippentradition hat Herta Aichner in Peru erlebt. Dort sind die Krippen besonders farbenfroh (Bild links). Einmalig ist auch die Krippe im rechten Bild. Sie wurde von Enkelin Anna im Alter von sechs Jahren gefertigt. Sie stellte das Christkind nicht in die Mitte des Geschehens, sondern verbannte es in den Hintergrund der Krippe.

Foto: „D“/no



Im oberen Bild eine koptische Krippe und im unteren ein von Herta Aichner liebevoll restauriertes „Fatschenkindl“.

Foto: „D“/no

